

Kurzfassung des Konzepts „Aufbau von Lebensmittelpunkten“ des Ernährungsrats Berlin

Berlin ist auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt bis 2030 - die relevanten Handlungsfelder sind im BEK 2030 identifiziert. Das Konzept „Aufbau von Lebensmittelpunkten“ des Ernährungsrats Berlin fällt in die Maßnahmenbereiche „klimafreundliche Ernährung“ und „Klimabildung“ und kann somit zur erfolgreichen Umsetzung des BEK 2030 beitragen. Im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung wird derzeit eine Berliner Ernährungsstrategie entwickelt und der Aktionsplan für Ende des Jahres erwartet. Die Lebensmittelpunkte werden einen wichtigen Beitrag zu Klimaschutz, kommunaler Entwicklungspolitik, Ernährungsbildung, Inklusion und regionaler Versorgung in Berlin leisten. Daher suchen wir Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen, die mit uns das Projekt vorantreiben.

Zusammenfassung: Der Berliner Ernährungsrat setzt sich dafür ein, dass in allen Bezirken dezentrale Lebensmittelpunkte (LMP) entstehen. An diesen offenen Orten werden überwiegend regionale, hochwertige Nahrungsmittel gehandelt, gelagert, verarbeitet, gekocht und gegessen. Wo es die Gegebenheiten es zulassen, soll zudem Gemüse und Obst in gemeinschaftlich betriebenen Gärten/mobilen Beeten angebaut werden. Gemeinschaftsküchen dienen sowohl der Zubereitung von Speisen, werden aber auch für Kochkurse und Ernährungsbildung aller Generationen genutzt. LMP sind ein Treffpunkt, ein Lern- und Austauschort für verschiedenste Menschen vor allem aus dem jeweiligen Kiez/Bezirk. Darüber hinaus sind sie Stadtteilzentren für konkreten und erfahrbaren Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz. Außerdem tragen sie auf vielfältige Weise dazu bei, der Lebensmittelverschwendung entgegen zu wirken.

Aufbau von Lebensmittelpunkten: Im Oktober 2017 veröffentlichte der Ernährungsrat Berlin e.V. den Forderungskatalog „Ernährungsdemokratie für Berlin!“. Eines der neun darin identifizierten Themenfelder ist die Förderung und Entwicklung vielfältiger Versorgungsstrukturen. „Zahlreiche Akteur*innen sind bereits dabei, vielfältige Versorgungsstrukturen für qualitätvolle Lebensmittel aufzubauen. Innovative Küchen und Gärten, regionale Vermarktungsinitiativen und Markthallen, Verteilnetze für Solidarische Landwirtschaft oder überschüssige Lebensmittel sowie Initiativen zur kulinarischen Resteverwertung. Alle diese Ansätze gilt es zu unterstützen: Sie brauchen freien Raum für ihre Aktivitäten – für die Weiterverarbeitung und das Verfügbarmachen von Lebensmitteln, aber auch für Begegnungen, Austausch, gemeinsames Kochen und Experimentieren.“

Das vorliegende Konzept sieht die LMP explizit als marktwirtschaftliche Standorte, indem gezielt die Direktvermarktung für Erzeuger*innen aus Berlin-Brandenburg und dadurch der regionale Vertrieb gestärkt wird. Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass Berlin seinen Lebensmittelbedarf theoretisch vollständig aus dem Umland decken könnte (SCHMUTZ ET AL. 2017). Zwar ist eine 100%ige regionale Versorgung weder praktisch machbar, noch aus Sicht des Ernährungsrats erstrebenswert. Wir treten jedoch für eine weitgehend regionale Versorgung ein, für deren Realisierung die Lebensmittelpunkte ein Baustein sind. Ein Sekundäreffekt der Versorgungsstruktur in den LMP wird also auch die Förderung einer resilienten, klimafreundlichen und vielfältigen Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung sein.

Zukunftsszenario: In Berlin gibt es ein Netz aus LMP, pro Bezirk mindestens einer und je nach Kiezstruktur auch mehrere. Jeder Einzelne individuell an die örtlichen Möglichkeiten und Bedingungen angepasst. Die Lebensmittelpunkte entwickeln sich zu einer Art Institution des innerstädtischen Ernährungssystems.

Räumlichkeiten: Im Blick haben wir von der Stadt oder anderen Trägern zur Verfügung gestellte Räumlichkeiten, die unterschiedliche Funktionseinheiten zulassen. Ideal wären alte Markthallenstandorte, Gewerbeflächen, Küchen, öffentliche Einrichtungen, sonstiger Leerstand sowie Neubau.

Funktionseinheiten im LMP

- Küche: Für Gemeinschaftsverpflegung (gewerblicher Mittagstisch für Berufstätige), nachbarschaftliches Kochen/Einmachen für Eigenbedarf, Kochkurse
- Essbereich für Gemeinschaftsverpflegung
- Café, Bäcker, Gastronomie: gewerblich betrieben und für Ausbildungszwecke
- Seminarraum für Ernährungsbildung/Workshops
- Depot für SoLaWi, Sammelstelle für Fair-Teiler und Überschüsse aus Kleingärten
- Marktstände (feste und mobile), Marktschwärmer
- Direktvermarktungslager für Erzeuger aus Berlin-Brandenburg
- Außen-/Dachflächen falls vorhanden, für Gemeinschaftsgarten/Gärtnerei

Nachbarschaftlicher Austausch & Inklusion: „Man kennt sich wieder“ - ein kleiner Mittelpunkt im Kiez/Stadtteil, in dem das zentrale Thema „womit, wie und wo ernähre ich mich“, die Menschen zusammenbringt. Für ältere, einsame oder hilfsbedürftige Menschen soll der LMP ein wichtiges Teilhabeangebot sein. Zudem soll ein Gesellschaftsschichten übergreifendes Zusammenkommen ohne Ausgrenzung nach Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung, Alter, sozio-ökonomischem Status etc. ermöglicht werden.

Bildung: Durch gezielte Bildungsarbeit im Bereich Ernährung und nachhaltige Entwicklung kann der LMP zu Veränderung im Ernährungsverhalten der Verbraucher*innen beitragen und so den Weg hin zu einer nachhaltigen und klimafreundlichen Gesellschaft unterstützen.

Direktvermarktung: Über die Direktvermarktungsstrukturen kommen die Verbraucher*innen in Kontakt mit den Menschen (Landwirt*innen und Lebensmittelhandwerk), die ihre Lebensmittel erzeugen. Das stärkt gegenseitige Wertschätzung und Solidarität.

Übertragbarkeit: Das Konzept soll auf jeden möglichen Standort anwendbar sein. Ein offenes Modell, das von den Betreiber*innen gestaltet und weiterentwickelt wird.

Umwelt/Klima: Durch intelligente Verarbeitung, Regionalität, Saisonalität, Einsatz von Bio-Lebensmittel und Kreislaufwirtschaft werden Ressourcen, Umwelt und Klima geschont. Daraus ergibt sich u.a. eine bessere CO₂-Bilanz der Produkte.

LMP-Betreiber*innen: Für die Verstetigung der Strukturen werden Menschen gesucht, die offizielle Betreiber*innen eines LMP sind. Als Anshub bedarf es einer Förderung (durch die öffentliche Hand oder Stiftungen), mittel- bis langfristig sollen die Einnahmen des LMP das Einkommen der Betreiber*innen gewährleisten bzw. eine Mischfinanzierung angestrebt werden. Eine rein ehrenamtliche Organisation wird als nicht ausreichend angesehen.